



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Eggleston, Edward: Der jüngste Tag : (Fortsetzung.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Der jüngste Tag.

Von Edward Eggleston.

(Fortsetzung.)



arauf fühlte Julia sich besser. Haß ist das einzig Heilsame in einem solchen Falle. Sie schob Humphreys heftig beiseite, stieg auf das Sopha, schlüpfte in das Fenster und verschloß es. Sie zog den Vorhang zu, aber er schien dünn und durchsichtig, und mit der ihr eigenen Hast blies sie ihr Licht aus, um den freundlichen Vorhang der Dunkelheit um sich zu haben. Sie hörte den leisen Tritt Humphreys', als er auf sein Zimmer zurückkehrte — zum erstenmale kam er ihr als verstohlener Tritt vor.

Ob sie in Ohnmacht fiel, oder ob sie schlief nach diesem Auftritte, kam ihr nicht zum Bewußtsein. Es war Morgen, ohne alle Zwischenzeit, als sie erwachte. Sie hatte Kopfschmerz und konnte kaum gehen, und dort lag Augusts Brief am Boden. Sie las ihn noch einmal — wenn nicht mit mehr Verständnis, wenigstens mit mehr Mißtrauen. Sie wunderte sich über ihr hastiges Verfahren. Sie versuchte im Hause umherzugehen, aber die Aufregung der vergangenen Nacht, nach alledem, was sie in den letzten Tagen erlitten, hatte ihr einen Kopfschmerz zugezogen, der sie so blendete und lähmte, daß sie sich wieder hinlegen mußte.

Da lag sie denn in dem halb schlafenden, halb wachen Zustande, den ein nervöser Kopfschmerz hervorbringt. Es war ihr, als ob sie eine Fliege in einem Spinnengewebe wäre, und als ob die Spinne sie festzuspinnen versuchte. Es war eine sehr höfliche Spinne mit jenem Lächeln, das bis zur Hälfte ihres Gesichts hinaufging, aber niemals ihre Augen erreichen zu können schien. Sie hatte Strippen an ihren Beinkleidern und einen rötlichen Schnurrbart, und Julia schauerte, als sie von ihren feinen Fäden umwunden wurde. Sie versuchte das Scheingebilde von sich abzuschütteln. Aber je abgeschmackter ein Scheingebilde ist, desto schwerer wird man es los. Denn siehe da! Die Spinne küßte ihr die Hand. Dann war es ihr, als hätte sie mit großer Anstrengung das Gewebe durch-

brochen. Aber ihre Flügel waren dabei zerrissen worden, und ihre Füße waren von den feinen Strähnen gefesselt, die noch daran hingen. Sie konnte sie nicht abstreifen. Wollte ihr niemand helfen, wie sie ja oft selbst die Spinnengewebe von den Füßen von Fliegen aus bloßem Mitleid abgezupft hatte? Und den ganzen Tag hindurch verfiel sie immer und immer wieder in diesen Zustand des Halbbewußtseins und fragte immer und immer wieder, ob ihr denn niemand helfen wolle, aus den Maschen herauszukommen.

Gegen Abend brachte ihre Mutter ihr eine Tasse Thee und ein Stück gerösteten Weißbrots, und zum erstenmale im Leben der Tochter, soweit sich diese zurückerinnern konnte, machte sie einen Versuch, ihr ein wenig Zärtlichkeit zu zeigen. Es war ein ungeschickter Versuch; denn wenn der große Abgrund zwischen Mutter und Kind sich einmal befestigt hat, so läßt er sich nur schwer überbrücken. Und indem sie sich in der neuen Rolle unbehaglich fühlte, ließ Frau Anderson sie fallen und nahm ihr früheres Wesen wieder an, indem sie, im Begriffe, die Thür zu schließen, bemerkte, daß sie sich freue, daß Julia „Bemunft annehme und den rechten Weg einschläge.“

Julia sah in dieser Bemerkung zuerst nichts besonderes. Aber nach einer Weile fiel ihr ein, daß Humphreys ihrer Mutter einiges von dem, was in der vergangenen Nacht vorgegangen war, erzählt haben mußte, etwas, worauf jene Andeutung sich gründete. Dann verfiel sie in das frühere starre Vorsichhinbrüten und war in dem früheren Spinnengewebe, und siehe, da gewahrte sie auch die frühere Spinne mit dem abgegrenzten Lächeln, dem Schnurrbart, den Strippen und den Petschaften! Und das Tier versuchte sie festzumachen, und sie sagte „Ja.“ Und sie konnte deutlich das kleine Wort sehen. Die Spinne erfaßte es und spann es zu einem Gewebe und fesselte sie damit. Und sie konnte alle die andern Gewebe durchbrechen, nur das nicht, welches aus diesem einzigen Wörtlein gesponnen war, das ihren Lippen entflohen. Das heftete sich an sie, sodaß sie weder fliegen noch gehen konnte. August konnte ihr nicht helfen — er wollte nicht kommen. Ihre Mutter half der Spinne. In diesem Augenblicke kam gerade Cynthia Ann mit ihrem Besen herein. Ob sie sie wohl sehen und sie freisegen würde? Sie versuchte, sie zu rufen, aber ach! sie war ja eine Fliege. Sie versuchte, summend aufzufliegen, aber ihre Flügel waren fest in das Gespinnst verwebt. Sie war am Ersticken, und sie konnte sich nicht regen. Die Spinne lächelte sie an!

Dann erwachte sie schauernd. Es war Mitternacht vorüber.

Fünfzehntes Kapitel.

Das Gewebe wird zerrissen.

Die Armut, sagt Béranger, ist allezeit abergläubisch. So ist der Mensch aber immer, wenn er aufs äußerste gebracht ist. Juliens gesunde Körperbe-

schaffenheit hatte der Krankheit widerstanden, die sie bedrohte, ihr fieberischer Zustand hatte sich mit dem Kopfschmerz verloren. Sie empfand jetzt nur ein Verlangen: sie mußte eine Freundin haben. Aber die herbe Frömmigkeit, die sich in Cynthy Anns Zügen ausprägte, hatte nie ihre Neigung auf diese gelenkt. Es war ihr stets erschienen, als ob Cynthy ihre Liebe ganz ebenso mißbilligte als ihre Mutter. Cynthys Gesicht trug in der That das Gepräge chronischer Mißbilligung. Ein nervöser junger Diener am Evangelium sagte, immer beenge und bedrückt es ihn, wenn Cynthy Ann seiner Predigt beizuhöhen. Es käme ihm vor, als ob sie wider alles, was er sage, etwas hätte.

Aber jetzt empfand Julia, daß es für sie nur eine Aussicht auf Rat und Hilfe gebe. Hatte sie nicht in ihrem Traume Cynthy Ann mit einem Besen gesehen? Sie wollte sich bei Cynthy Ann Hilfe erbitten. Unter ihrer harten Schale mußte ein Herz sein.

Aber wie an sie gelangen? Die liebevolle Wachsamkeit ihrer Mutter ließ sie mit Cynthy niemals allein. Vielleicht war es gerade die stete vorsichtige Bewachung, die Julia auf den Gedanken gebracht hatte, daß Cynthy Ann möglicherweise ihre Verbündete werden könnte. Sie mußte versuchen, eine Unterredung unter vier Augen mit ihr zu haben. Aber wie? Es gab nur einen einzigen Weg. Schwarzäugige Leute kennen keinen Aufschub. Recht oder unrecht, Julia handelte in jener Nacht mit rascher Entschiedenheit. Ehe sie sich noch einen genauen Plan gemacht hatte, wie sie zu verfahren habe, war sie aufgestanden und in ein Nattunkleid gefahren. Aber es gab ein Bedenken. Herr Humphreys pflegte lange wach zu bleiben, und er konnte in der Vorderveranda sein. Sie konnte ihm auf dem Gange begegnen, und das erschien ihr schlimmer als die Aussicht, einer Bande von Indianern in den Weg zu kommen. Sie lauschte und sah zum Fenster hinaus; aber sie konnte nichts entdecken. Sie entschloß sich, es zu wagen. Mit leisem Fuß und klopfendem Herzen eilte sie den Gang entlang bis an die hintere Veranda am obern Stockwerke, denn in jener Zeit waren die Häuser im Westen so gebaut, daß sie sowohl oben wie unten und vorn und hinten eine Veranda hatten. Einmal auf die hintere Veranda gelangt, wandte sie sich zur Rechten und stand vor Cynthy Anns Thür. Aber jetzt ergriff sie eine neue Furcht. Wie, wenn Cynthy erschrak und laut aufschrie?

Cynthy! Cynthy Ann! sagte sie, neben dem Bette in der kleinen, schmucklosen Stube stehend, in der Cynthy Ann seit fünf Jahren hauste, in welche einen Schein von Behaglichkeit oder eine Spur von Anmut zu bringen sie aber niemals versucht hatte.

Cynthy! Cynthy Ann!

Hätte Cynthy Ann irgendwo anders als in diesem Teil des Hauses geschlafen, so würde ihr Aufschrei — welches Frauenzimmer könnte einen leisen Aufschrei unterdrücken, wenn sie plötzlich geweckt wird — die Familie alarmirt und auf die Beine gebracht haben. Dies geschah indeß nicht.

«Ei Kind, was machst du hier? Du bist wohl nicht recht bei Trost, und du mußt auf der Stelle in deine Stube zurückgehen. Und Cynthy war aufgestanden und zog Julien bereits am Arme.

Ich bin wohl bei Troste, Cynthy Ann, und ich will nicht in meine Stube zurück, wenigstens nicht eher, als bis ich mit dir gesprochen habe.

Was giebst denn, Zulchen? sagte Cynthy, indem sie sich auf das Bett setzte und sich anschickte, ihren alten Kampf zwischen Pflicht und Neigung wieder zu beginnen. Cynthy erwartete immer eine Versuchung. Sie hatte oft im Classmeeting *) gesagt, daß Versuchungen aller Orten in der Luft schwebten, und sobald Julia ihr gesagt, daß sie ihr eine Mitteilung zu machen habe, war Cynthy sicher, sie werde darin eine Versuchung des Teufels finden, etwas zu thun, was sie nach der Bibel oder nach strenger Deutung der methodistischen Disziplin nicht thun dürfe. Und Cynthy war eine sehr strenge Ausdeuterin.

Julia fand es jetzt, wo sie ihren Entschluß, eine Unterhaltung zu erzwingen, angekündigt, und wo ihre Zuhörerin wartete, nicht so leicht, etwas zu sagen. Es ist der schlechteste Anfang von der Welt, wenn man eine Unterhaltung damit beginnt, daß man sagt, man beabsichtige sich zu unterhalten. Wenn ein Indianer seine Absicht angekündigt hat, ein „langes Gespräch“ zu haben, so zündet er augenblicklich seine Pfeife an und versinkt in Schweigen, bis das lange Gespräch zufällig und natürlich losgeht. Aber Julia, die weder die Pfeife noch die Stumpfheit des Indianers besaß, sah sich genötigt, rasch zu beginnen. Jede Minute des Zögerns verschlimmerte ihre Position; denn jede Minute verstärkte ihren Zweifel an der Sympathie Cynthy Anns.

O Cynthy Ann, mir ist so elend zu Mute.

Ja, ich sagte deiner Mutter diesen Morgen, daß du elend aussehst, und daß sie dir Sassafras eingeben sollte, um das Blut zu reinigen, aber deine Mutter ist so eingenommen für das Doktern mit Dampf, daß sie an nichts glaubt als an Schwitzbäder und solches Zeug.

O, aber Cynthy, das ist es ja nicht. Ich fühle mich elend im Gemüt. Ich wollte, ich wüßte, was ich thun soll.

Ich dachte, du hättest dich schon entschlossen. Deine Mutter sagte mir, du hättest dich mit Herrn Humphreys verlobt.

Ich habe mich nicht mit ihm verlobt, und ich hasse ihn. Er brachte mich dahin, jazusagen, als ich von Sinnen war, und ich glaube, er hat es angelegt, was mich fast von Sinnen bringt. Denkst du, daß er ein guter Mann ist, Cynthy Ann?

Na, nein, obschon ich über niemanden zu Gerichte sitzen will. Aber ich kann nicht begreifen, wie er gut sein soll, wo er all das köstliche Geschmeide

*) Konventikel der Methodisten, die sich nach Klassen oder Unterabteilungen der Gemeinde zu frommen Gesprächen versammeln.

an sich trägt, das in der Bibel so verboten ist, von der Disziplin gar nicht zu reden. Die Bibel sagt, ihr sollt den Baum an seinen Früchten erkennen, und ich glaube, seine Früchte sind in der Hauptsache Betschäfte. Ich denke mir, eine gute, tüchtige Bekehrung auf der Sünderbank würde bewirken, daß er einige von diesen Dingen von sich thäte und in die Missionskollekte legte. Obwohl er am Ende nicht so arg sein mag; denn Jonas meint, daß die Dinger wahrscheinlich nicht von Gold, sondern vergoldetes Zinn sind. Aber ich fürchte, er ist ein Weltkind. Doch möchte ich nicht zu hart urteilen über ein Mitgeschöpf.

Cynthy, mir träumte eben jetzt, ich wäre eine Fliege und er eine Spinne, und er hätte mich ganz in sein Gewebe eingesponnen, und da kämst du gerade mit einem Besen.

Das muß ein Zeichen sein, sagte Cynthy Ann. Es ist gut, daß du es nicht den Morgen geträumt hast. Dann würde es eingetroffen sein. Aber wie stehts mit ihm? Ich dachte, du liebtest August Wehle, und obwohl ich fürchte, du treibst Abgötterei mit ihm, und obwohl ich den Verdacht hege, daß er ein Ungläubiger ist, und ich es durchaus nicht billigen kann, daß man Ungläubige heiratet, so wollte ich dir doch helfen, und darum brachte ich dir früher einmal ein Billet von ihm und steckte es in dein Bett unter's Kopfkissen. Ich fürchtete damals, daß ich etwas thäte, was Timotheus verbietet, wenn er sagt, wir sollen nicht Theilnehmer an andrer Leute Sünden sein, aber du siehst, wie konnte ich anders, als du so erbarmungswürdig aussahst und Jonas mich bat, es zu thun. Es ist fürchterlich schwer, zu Jonas zu sagen, ich will nicht, weißt du. So steckte ich denn den Brief dorthin, und ich zweifle nicht, daß deine Mutter dem Dinge nicht traute und sich seiner bemächtigte.

Was? Hat er an mich geschrieben? Geht er denn nicht mit dieser Betsey Malcolm?

Ich glaube kaum, daß er das thut. Erst noch diesen Abend sagte Jonas zu mir, als ich ihm erzählte, daß du dich mit Herrn Humphreys verlobt hättest, da sagte er in seiner Art: Der Habicht ist herabgestoßen, siehst du. Das wird der Tod von zweien sein, sagte er; denn sie wird daran sterben und der arme August auch, sagte er. Und dann fuhr er fort und erzählte, wie August auf dem Sprunge ist, die Gegend zu verlassen, und ihn gebeten hat, ihm von allem, was vorgeht, zu schreiben. Aber er sagt, das wolle er nicht thun, er wolle ihm einige Hoffnung lassen. Denn er sagte, August wäre fast wie verrückt gewesen heute — das heißt gestern; denn es ist beinahe Morgen, glaub' ich.

(Fortsetzung folgt.)



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. E. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Reudnitz-Leipzig.